

GÜRZENICH-ORCHESTER – GEDICHTSAMMLUNG

Paul Heims (Tuba) zum 31.12.1970

Schier 60 Jahre hast Du nun erreicht.
Auf reiche Tage schaust Du stolz zurück,
erfüllt von Arbeit, Plage und vielleicht

von frohen Stunden und ein´ bisschen Glück,
das Dir trotz Krieg und Not die Treue hielt
und Dich begleitete manch gutes Stück.

Die längste Lebenszeit hast Du "verspielt"
mit Deiner Tuba zärtlich in den Armen,
hast manchmal nach dem "Kutscher" vorn geschickt

(besonders bei "Giovanni" und bei "Carmen").
Doch stets warst Du beliebt beim schweren Bleche -
war auch das "Komma" manchmal zum Erbarmen -

und wirst es bleiben. Drum zahl heut die Zeche!

Rudi Luther (2. Posaune), Aug. 1972

Bei jedem Ständchen hast Du mitgemacht.
Doch heute, hochverehrter Jubilar,
bist du es selber, dem es dargebracht.

Wir feiern Deine 25 Jahr´,
die Du im Dienst der Stadt gewesen bist,
und die Beförderung, das ist ja klar,

vom zweiten nun zum Wechselposaunist.
Den 50. Geburtstag, wie es scheint,
hast Du als altgewiefter Kontorist

mit Deines Vaters 80ten vereint..
Doch wer der kalten Platten heiße Schlacht
und die paar Liter Bier zu sparen meint,

hat seine Rechnung ohne uns gemacht.

Lothar Zinke (Bassposaune) zum 1. 6. 1972

Wenn man, wie Du, die Fünfzig überschreitet
und überquert des Lebens Rubikon,
dem hat sich rings der Horizont geweitet

zum fernen Blick ins Tal auf die Pension.
Auf Deinem Weg hierauf stand Dir zur Seite
Dein Können und des Glückes Protektion.

Auch fernerhin Fortuna Dich geleite,
damit recht lange noch in unserm Kreise
Frau Musika Erfüllung Dir bereite,

auch wenn vielleicht nur manchmal, schätzungsweise!

Auch heut erfreue Dich des Ständchens Toast!
Wir danken herzlich Dir für Trank und Speise

und heben auf Dein Glück die Gläser: Prost!

Zinkes Silberhochzeit, 20. 9. 1972

Ein Hoch auf unser Silberhochzeitspaar!
Ein Hoch besonders auf die Braut aus Füssen,
die fünfundzwanzig Jahre emsig war,

den herben Wein der Ehe zu versüßen.
Wir wünschen Euch zu Eurem Ehrentage,
indem wir Euch mit Wagners Brautchor grüßen,

viel Glück und dass Fortunas goldne Waage,
in deren Schalen Euer Los gestreut,
sich wie bisher auf Eure Seite schlage.

Wer jung gefreit und fünfzehnmal "bayreuth",
dem nie auf Sturm der eheliche Segen
gestanden hat, dem trinken gerne heut

die Flaschen leer des "schweren Blechs" Kollegen.

Henry Müller (Solo-Trompete), 24. 9. 1972

Als heut vor **50** Jahren Du das Licht
und auch den Schatten dieser armen Welt
erblicktest, wusstest Du, mei Gutster, nicht,

dass schon Dein erster Schrei war arg gesächstelt,
und dass als Sachse unter Bajuwaren,
und dann noch als Beamter angestellt,

seit über circa 22 Jahren
im Rheinland Du Dein Leben wirst verbringen
und auf ein eignes Häuschen würdest sparen.

Doch „ei verbibschst,“¹ die Jahre schnell vergingen!
Sogar das Endgehalt hast Du erreicht!!
Drum weiter Dir viel Glück, vor allen Dingen

Gesundheit! Und für uns "wat" Kölsch, vielleicht.

Bob Platt (Solotrompete, Amerikaner), Fête 24.10.1972

Ein Mensch mit Namen Platt (da biste platt!)
lädt Gäste ein zum fröhlichen Gelage.
Man isst sich an belegten Brötchen satt
und säuft sich voll, vergessend Maß und Waage.

Die Kinder sind zu Bett - wir seh'n mal nach -
sie Lauchen barfuß nicht mehr an der Wand.

¹ Müller war Sachse.

Sie hören von "Petuschka" nichts, von Bach
und keinen Witz. Das wär' auch allerhand!

Liane baumelt aus dem Bett das Bein.
Und von Susanne sieht man nur den Schopf.
Mit offenem Munde atmet Landluft ein
klein Bob. Um 12 Uhr muss er auf den Topf.

Doch nebenan läuft's munter aus dem Fass
in Päßgen-Gläser und in Bläser-Kehlen.
Es wird gesungen im Tenor und Bass.
Und selbstverständlich darf "den Pferd"² nicht fehlen.

Die Frauen, sparsam nippend an den Gläsern,
besprechen, wie es war beim ersten -- Kind
und überhaupt, wie's ihnen geht mit Bläsern:
Die haben "Mucken", machen sehr viel "Wind".

Wir Männer sind schon bei der zehnten Lage.
Ja, Bob schenkt ein, gehorsam unserm Winke.
"Trinkst du ein Kölsch noch?" "Was für eine Frage!
Der Günther fährt ja! Schenk nur ein, ich trinke!"

Und mit uns wird auch Hans³ noch einen heben.
Er ist bekannt als trinkfest, wie wir wissen.
Das Fass kannst Du getrost verloren geben!...
Um 12 ans Töpfen denken! Raus zum (Luftholen)

Dann geht es aber nochmal richtig los.
Jetzt wird der "Ringergürtel"⁴ umgeschnallt.
Zu treffen ist das "K" beim ersten Stoß.
Der Weltrekord ist erst zehn Tage alt.

So jagt ein Scherz denselben, wie's so Brauch.
Das Fass ist leer, wir haben ausgelacht.
Der Wigwam ist verqualmt voll blauem Rauch,
verwüstet wie nach einer heißen Schlacht.

Wir brechen auf und lassen Euch allein.
Die Nacht ist bald vorbei, es wird schon hell.
Bald fangen auch die Kinder an zu schrein.
Es war ein schöner Abend! Sleep You well!

Alfred Stöneberg (Bassposaune), 12. 2. 1973
Akrostichon „Fred Stöneberg“

Fürwahr es ziemt sich, einen Augenblick
Rückschauend mal den Atem anzuhalten,
Ein wenig zu bedenken das Geschick,

Das Dir, dem heute 60-Jahre-Alten
STets wohlgesonnen bis zur Stunde war.
Obzwar Dich zieren schon des Alters Falten,

Er freust Du Dich, der Sorgen gänzlich bar,

² Als Amerikaner machte er köstliche Grammatikfehler.

³ Hans Gutmann (Soloklarinette).

⁴ Ein Einfall von Platt.

Noch immer jugendlicher Rüstigkeit!
Er graut zwar ist Dir deines Bartes Haar,

Besonders da es schmückt Dein Kinn derzeit.
Entscheidend ist: Du bleibst bei guter Lunge,
Relaxed und fit! Drum sei - wir sind bereit -

Gezeit auf Deine Kosten, "alter Junge"!

Paul Heims (Tuba), 31.8.1973

Der letzte Ton verhallt! Das Spiel ist aus!
 Du packst die Tuba ein wie eh und je
 und kehrst vergnügt den Rücken diesem Haus

als neugebackener Tubist a. D.!
 Wie oft hat Deines Basses Grundgewalt
 im "Rosenkavalier!", in "Salome",

im "Ring" als abgrundtiefe Wurmgestalt,
 als "Falstaff" oder manchmal auch sakral,
 als "Ochsenkarren", wenn es eben galt,

in vielen Opern - wer kennt ihre Zahl -
 so manchem Abend Farbe erst gegeben.
 Wir grüßen Dich, des Basse General!

Wir wünschen Dir Gesundheit, langes Leben!

Udo Hansen (2. Posaune, Basstrompete), 1. 8. 1975
 Akrostichon rückwärts „Arno Hansen Udo“

Okay, wer seine 50 über schreitet,
Der ist womöglich auf den Halbzeitpfeiff -
Und sei's ungläubig zaudernd - vorbereitet.

Noch liegst Du deutlich vorn. Dein Lebensschiff,
Ein Schoner - diesen Scherz verzeih uns bitte -
Stets sicher mied des Leichtsinns scharfes Riff.

Nun stehst Du in des Lebens goldner Mitte,
An Deinem Ehrentag von Gratulanten
Höchst ehrenvoll umringt. Nach alter Sitte

Orchester-Jubiläums-Musikanten
Nicht sparen mit des Ständchens schwerem Bleche,
Rasunen und posaunen dem Genannten

Als dem, der heute zahlen Muss die Zeche.

Des Fideljungen Fluch, 10.12.1978

Jüngst sorgte für gezielten Opernkrach
 ein Regisseur, der keine Nerven hatte.
 ("Nennt meinen Namen nicht! - Jawohl, Herr Bach!")

Des "Rings" Verzicht stand gar nicht zur Debatte.
 Doch dann sah'n sich beschenkt des Rheines Söhne

durch just den "Ring", - auf einer Silberplatte.

Man hörte leider auch sehr schlimme Töne.
Es klang wie Alberichs Motiv vom Fluch:
"Ich stoß von mir die einst geliebte Schöne

und trenne mittendurch des Bettes Tuch!"
Doch siehe da, noch vor der "Dämmerung"
erfrecht sich - laut Regie-Anweisungsbuch -

den "Ring" zurückzuclown, der Fiedeljung!

Akrostichon auf „Benny Gutmann“,
die Bläser zu sich eingeladen hatte, 29.1.1973

Bereit, ein Fässchen anzuschlagen,
sind wir auf unsrer Vorortrunde
in Kendenich, mal Tag zu sagen.
Und heute schlägt uns keine Stunde!

Es sind in Gutmanns guten Stuben
versammelt alle, die geladen:
Vertreter der Posaunen-, Tuben-,
Trompeten- und der Horn-Kam'raden.

Nun sind wir wirklich scharf geladen,
zumal durch hochbrisanten Scherz,
und sehr gespannt auf diesen Laden
und dort, wo's Zwerchfell drückt aufs Herz.

Natürlich wird, wie es so Brauch,
der erste Schuss gleich abgedrückt,
entspannt wird Kehle, Brust und Bauch,
zumal der erste Witz gleich glückt.

Yes, auch die Leber wird beschossen,
jedoch durch andere Geschütze.
Sie wird durch Mund und Hals begossen,
dass rausgespült der Niere Grütze.

Ganz bitter trifft es auch die Galle.
Denn was dem Gaumen Freude macht,
das Muss verdaun in jedem Falle
sie ohne Anfall über Nacht.

Um aber die Anatomie
nicht noch auf andre edle Teile,
zum Beispiel bis hinab zum Knie,
jetzt zu erweitern Zeil' um Zeile,

Teils weil es wohl zu spannend wäre,
auf jene Sachen anzuspieren,
die tief berüh'n das Familiäre,
teils um auf Dinge nicht zu zielen,

Mit denen viel zu viel geschossen,
zu viel gespielt wird und geprahlt

und unverdrossen wird genossen
und schließlich teuer wird bezahlt,-

Aus beispielsweise diesen Gründen
sei alles Heikle klug vermieden.
Denn schließlich soll das Bier uns münden
und was uns sonst noch ist beschieden.

Nachdem ich nun des Hauses Keller
vorzüglich eingekellert fand,
die Küche reichlich jeden Teller
uns lecker füllte bis zu Rand,

Nun, da wir reichlich Euch geschädigt
und ungern nur nach Hause gehen,
sei ich der letzten Pflicht entledigt:
Habt herzlich Dank, auf Wiedersehn!

Herbert Lange (Solotrompete) und Christhard Gössling (Soloposaune),
Einstand 5. 5. 80 in "Naafs Häuschen"
Limericks

Den Einstand gibt ohne Gezeter
mit Anstand der neue Trompeter.
Er zeigt sich nicht kleinlich,
das wäre sonst peinlich;
drum heut lieber blechen als später.

Auch der Posaunist gibt den Einstand,
dagegen erhebt sich kein Einwand,
vielleicht außer diesen,
dass nicht ist erwiesen,
ob er auch den Einfall allein fand.

So dachten sich Herbert und Christhard,
als kaum um des Probejahrs Frist ward:
Wir machen statt Einstand
gemeinsam den Zweistand,
nach folgender heimlichen Lesart:

Wir haben so lange gespart und gestoppelt,
und sind hinter jede Mucke gehoppelt.
Wir teilen die Zeche
fürs schwere Bleche,
dann wird es für jeden nur halb so doppelt!

Karlheinz Gottfried (Posaune) und Eckehard Feldmann (Klarinette),
Einstand 1. Mai 1982
Limericks

Es gibt der Kollege aus Bonn
den Einstand als II. Trombon.
Er lädt in den Wald,
da ist es sehr kalt.
Na prost, das hat man davon!

Im Wäldchen nahe bei Erfstadt,
dort wo die Erft keine Werft hat,

da kann man beim Grillen
den Durst kräftig stillen
und alles, was sonst noch genervt hat.

Heinz Hofmann (Klarinette), Silberhochzeit, 9.1.1983

Erst 50. Geburtstag, lieber Henner,
dann 25 Jahre Ehepenner,
das muss man einfach feiern, feste!
Wir sind gekommen, es zu tun - aufs Beste!

Seit 25 Jahren Mustergatte,
Dein Frauchen wusste, was sie an Dir hatte.
Du nahmst das Leben gut gelaunt und heiter,
und damit kommt man ja bekanntlich weiter.

Wer früh zu starten hat gewagt
und 25 Jahre sich geplagt,
erlebt das Silber noch beizeiten
und kann aufs Gold sich vorbereiten.

Wir hoffen, es geht weiter so geschmiert,
und die Erfolge sind schon programmiert,
so virtuos wie auf der Klarinette
und selbstverständlich auch im Ehebett.
Wir wünschen Dir dafür "Gut Holz" allzeit,
Gesundheit, Glück und auch Zufriedenheit.
Dass Euch noch viele schöne Stunden winken,
lasst uns darauf jetzt einen kräftig trinken!

Günter Schöfisch (Solohorn) geht in Pension, 1.7.1985

Wir werden Dich vermissen! - Haben schon!
Sehr stille wird's, bar jener Heiterkeit,
die nur "Berliner Schnauzen" man verzeiht.
Ade! Du letzter Lachsack aus Passion!

Des Hornes (wie der Lippe) kesser Ton,
den man an Dir bewundert weit und breit -
durch der Romantik Seligkeit geweiht -
folgt Dir im letzten Abglanz in Pension.

Nun lässt verwaist zurück Du Deine Mannen;
das "cor romantico" den Nagel schmückt.
Du klappst die Noten zu und gehst vondannen,

von allen hoch verehrt, und selbst beglückt:
Denn schließlich und "unendlich" steht Dir zu
die pünktlich wohlverdiente Altersruh.

Ich wurde, so hat sich's ergeben, Hornist.
Bis heut es dabei auch geblieben ist.
Ich wäre viel lieber Tenore geworden,
berufen als Siegfried den Lindwurm zu morden.
Stattdessen durft leider ich Siegfried nur doubeln
und hinter der Bühne den "Ruf" runterjubeln.
Die Rolle des Siegfried war immer mein Traum.

Und einmal, da sang ich, ihr glaubt es mir kaum,
 und blies selbst den Ruf, ich war so vermessen.
 Doch plötzlich, da hatt' ich den Text ganz vergessen.
 Ich schreckt aus dem Schlummer, gebadet im Schweiß,
 und dachte bei mir, na so eine Sch...

Dem scheidenden Gürzenichkapellmeister
 Yuri Ahronovitch (1975–1986) am 25. Juni 1986

Es naht - die letzten Töne sind verflogen -
 Im "letzten Gürzenichkonzert" zumal,
 Bevor ins neue Heim wir umgezogen,

Es naht der Abschiedsstunde bitt' re Qual.
 Drum sei es zum Gedächtnis aufgeschrieben
 Dem menschlich wundervollen "General",

Dass Freunde wir geworden und geblieben -
 Durch der Kritik Verrisse nie entzweit,
 Die oft des Ruhmes Lorbeer hintertrieben .

Es war in allem eine schöne Zeit,
 Des Lobes wert! So sei gewagt die Bitte
 Als kleine Geste unsrer Dankbarkeit:

Bleib stets in unsres "Ehrenringes" Mitte!

Lothar Zinke (Bassposaune) zum Ausstand am 1.5.88

Nun ist die Stunde schließlich doch gekommen,
 um die man gerne sich gemogelt hätte.
 Als Pensionär verlässt Du diese Stätte.
 Du gehst nicht gern! Auch wir sind arg beklommen.

Aus unsrer Mitte wirst Du rausgerissen,
 in der Du stets verlässlich hast gestanden
 und alle Dich als angenehm empfanden,
 als Musikant stets fit und dienstbeflissen.

Du hast Dich nie gedrückt vor einer Note
 und nie Dich vor dem Zappelmann gebeugt.
 Was Du geblasen, das klang überzeugend.
 Ein Posaunist von schwerem Korn und Schrote.

Auch sonst hast Du kräftig mitgehalten.
 Du hast Dich (und die Leber) nicht geschont.
 Wir waren einiges von Dir gewohnt!
 Und wie man sieht, so bleiben jung die Alten!

Du hast mit uns so manche Schlacht geschlagen.
 Dein guter Ansatz ließ Dich nie im Stich.
 Es hat geklungen meistersingerlich!
 Auch dafür gilt es schließlich Dank zu sagen.

Da Du nun scheiden musst aus unsrer Runde,
 trotz langer Jahre Fron noch voll im Saft,
 für alle Bassposauner beispielhaft,
 empfangen unsrer Freundschaft Ehr'-Urkunde.

Postille zum 100-jährigen Orchester-Jubiläum, 1.5.1988
Zum Geleit

Es feiert froh das erste Zentnar
das städtisch adoptierte Findelkind.
Euterpes hehre Hand flicht dir geschwind
des Ruhmes goldnen Lorbeerkranz ins Haar.

Der Gürzenich war einstens dein Parnass.
Dir war er Heimstatt, gab dir seinen Namen.
Von nah und fern die größten Künstler kamen
zur Musenpforte in der Martinsjass'.

Hier brachten ihre Werke Brahms und Strauss
zum ersten mal durch deine Kunst zum Klingen.
Durch dich bestärkt im künstlerischen Ringen,
sie kehrten wieder, fühlten sich zuhaus'.

Du warst auch vielen anderen Talenten
auf ihrem Weg zum Ruhm ein Wegbereiter.
Solisten schätzten deiner als Begleiter
und Lob ward dir von vielen Dirigenten.

Doch all dein Streben galt dem Auditorium,
um dessen Gunst du buhltest Jahr um Jahr
mit einem reichlichen Repertoire
vom Lied bis hin zum Oratorium.

Zum Dank dafür es dir die Treue hielt.
Du warst sein Musenfreund, sein bester.
Es liebte dich, sein "Gürzenichorchester",
besonders wenn es wieder gut gespielt.

Dir standen vor als princeps inter pares
- auch "städtische Kapellmeister" genannt-
die Kreuzer, Dorn und Hiller Ferdinand,
noch vor der Zeit des ersten Jubeljahres.

Auf Hiller folgt Franz Wüllner nun im Amte.
Er macht aus dir - dafür gebührt ihm Ehr'-
ein städtisches, fest angestelltes Heer,
und aus den Söldnern städtische Beamte.

Nach Steinbach Fritz und Hermann Abendroth
folgt Papst, dann nach dem Kriege Günter Wand,
der länger sich als andre an dich band.
Doch Kertész dir zu früh entriss der Tod.

Für ihn Ahronovitch nun in die Bresche trat.
Er führte im Triumphe dich nach Spanien
und gleichfalls in die Schweiz und nach Italien.
Durch ihn ward aufgestockt der "Apparat".

Nun schwingt Janowski über dir den Stock.
Es standen weit ihm alle Türen offen.
Doch bleibt er à la longue? Wir wollen's hoffen.
Sei "ohne Sorg", noch sitzt er auf dem Bock!

Die Gürzenichkonzerte sind indessen

nur eine der zwei Seelen deiner Brust.
Denn auch der Oper gilt die Schaffenslust.
Das wird oft übersehen und vergessen.

Auch wenn des Grabens Dunkel dich verbirgt,
und du im Schatten all der Heroinnen
musst Intendanten untertänigst dienen,
grad hier hast Wunderbares du gewirkt.

Was wär' der Oper trügerischer Schein,
der Zauber dieser schönen Traumfabrik,
ganz ohne herzerquickende Musik,
besonders hier am sangesfrohen Rhein?

Das Herz der Kölner für die Oper schlug,
soweit man denken kann, seit eh und je.
Drum wurde dir die Oper zum Metier
und neben dem Konzert zum Wesenszug.

Nichts war beständiger als du im Graben.
Du warst im Wechsel das Continuum,
so dauerhaft wie treu dein Publikum
und über deinem Graben hoch erhaben.

Du überlebstest jeden Intendanten,
die vielen Wechselbäder der Regie,
und auch als Pächter gingen in die Knie
und die Theaterbauten niederbrannten!

Du hast gemeistert jede Partitur,
ob Mozart, Donizetti und Rossini,
Bellini, Weber, Meyerbeer, Puccini,
den "Ring" von Wagner, Verdis Troubadour.

Auch neue Werke hobst du aus der Tauf.
Z.B. Hiller, Bruch und Albert Lortzing,
Zemlinsky, Bartok, Kodály, Humperdinck
hast du erlebt bei ihrem Stapellauf.

Die Oper war dein Standbein sicherlich.
Zum Ruhm doch trugen die Konzerte bei.
Daraus entstand die Eifersüchtelei
oft zwischen Intendanz und Gürzenich.

Du hast dich aber niemals teilen lassen,
im kleinkarierten Streit der Kompetenzen.
Du dientest willig beiden Eminenzen
zum Nutzen der Konzert- und Opern-Kassen.

Doch nein, der Gürzenich, das ist passé.
Ihm ist nunmehr nach 130 Jahren
das Ende einer Ära widerfahren.
Wohlan, Altvater Gürzenich ade!

Philharmonie heißt nun dein Domizil.
Doch bist du hier auch wirklich Herr im Haus?
Wer kennt sich eigentlich denn da noch aus
in all dem öffentlichen Ränkespiel?

Nachdem du dich im neuen "Gürzenich"
 zumindest musikalisch eingerichtet,
 bleibst du dem Namen "Gürzenich" verpflichtet
 als "Gürzenichorchester" sicherlich.

Es ist der alte Geist im neuen Schlauch,
 die Tradition, als Mitgift angespart,
 als Kapital für einen neuen Start
 und als Verpflichtung für die Zukunft auch.

Der neue Saal ward festlich eingeweiht.
 Die "Rheinische" zum Lob und Preis erklang
 für alle, denen dieser Bau gelang,
 und auch als Dank für unsre Obrigkeit.

Doch heut' wir feiern dich als Jubilar.
 Auch wenn dein Alter unbekannt, das wahre,
 im Solde dieser Stadt sind's 100 Jahre.
 Sie waren nicht die schlechtesten, fürwahr!

So toasten wir uns zu in Dankbarkeit.
 Wir wünschen dir für deine edle Kunst
 Erfolg, des Rates und des Bürgers Gunst
 fürs nächste Zentennar. Dir zum Geleit.

O alte Gürz'nichherrlichkeit
 Nach der Melodie:
 „O alte Burschen Herrlichkeit“

O alte Gürz'nichherrlichkeit,
 wohin bist du entschwunden?
 Wie haben wir doch tiefes Leid
 beim Abschied jüngst empfunden!
 Wir zogen mit Melancholie
 in unsere Philharmonie.
 O jerum, jerum, jerum,
 o quae mutatio rerum!

Wir spielten manches liebe Mal,
 Erinnerung bleibt rege,
 in dem berühmten großen Saal.
 Nun trennten sich die Wege.
 In Wehmut schweift zurück der Sinn.
 Wir setzen uns mit Tränen hin.

So mancher Meister in der Kunst
 mit Gloria und Glanz
 errang, zum Teil durch unsere Gunst,
 den ersten Lorbeerkrantz.
 Wir schauen nicht zurück in Zorn.
 Wir geh'n mit Zuversicht nach vorn.

Du warst mal "unser Herren Haus",
 du sahst der Herrscher viele.
 Sie hielten Rat und üpp'gen Schmaus
 bei frohem Pfeiferspiele.
 Die Kölner Jungfrau'n, wie man sagt,
 die war'n beim Tanze sehr gefragt.

Doch auch die Kölner Kaufmannszunft
 hier stapelte die Ware,
 benutzte dich als Unterkunft
 für zwei-, dreihundert Jahre.
 Doch die Musik trieb sie von hinnen
 hinweg von deines Daches Zinnen.

Es wurde reingefegt der Tempel
 von all dem Käseduft
 und ausgeräumt der ganze Krempel.
 Den Musen frische Luft!
 Der Gürzenich ward Reich der Töne:
 Nur dem Guten durch das Schöne!

Frau Musica im großen Saal
 herrscht nun in Moll und Dur.
 Dann folgt der Kölner Karneval
 errötend ihrer Spur.
 Das ernste und das heit're Fach
 lebt friedlich unter deinem Dach.

Man rühmt dich wegen des Konzerts
 in Köln und allerorten.
 Gedenkt des künstlerischen Werts
 mit schmeichelhaften Worten.
 Die Gürzenichkonzerte sind
 des Musenvolkes liebstes Kind.

Sie bürgten stets für Qualität
 und Kasse, sozusagen.
 Dein Publikum war ein Ästhet
 mit einem großen Magen.
 Was wurde alles ihm geboten!
 Von Meistern, lebenden und toten!

Vor allem der Concert-Gesellschaft
 besonderer Dank gebührt.
 Zu Gipfeln hat sie beispielhaft
 die Kölner Kunst geführt.
 Und diese gute Tradition
 ist uns Verpflichtung lange schon.

Orchester und der Gür'znichchor,
 sie sangen um die Wette
 und kämpften um des Ruhmes Flor
 an dieser heil'gen Stätte.
 Sie stritten tapfer Seit' an Seit'
 vom Urlaub bis zur Fastenzeit.

Die Musiker und die Choristen
 sich fühlten hier zuhaus.
 Und die berühmtesten Solisten,
 ging'n gern hier ein und aus.
 Dies alles hat geprägt den Ort.
 Nun lebt's nur in Erinn'rung fort.

Tenöre mit dem hohen "C"
 und Tastenakrobaten,
 die opera der großen "B",

viel Messen und Kantaten,
sie standen hier meist obenan,
doch auch Modernes dann und wann.

Oft paarte sich beim Kunstgenuss
die Arbeit mit amore.
So mancher braver Musikus
fand seine Frau im Chore.
Dem Künstlernachwuchs wurde so
gehuldigt im unisono.

Der Krieg bescherte große Not.
In Trümmern lag der Saal.
Ein grauenvolles Bild sich bot.
Ein einzig' Jammertal!
Doch alle blieben deiner treu.
Und du entstand'st aus Trümmern neu.

Der alte Glanz war zwar dahin,
das weiß, wer dich gekannt.
Doch immerhin, ein Neubeginn
mit unserm Günter Wand.
Der machte wieder dich publik
und gab zurück dich der Musik.

Nun musst du aber Größ'rem weichen.
Wir kehrten dir den Rücken.
Kein Name findet deinesgleichen!
Er wird uns weiter schmücken!
Wir lieben dich wie eh und je.
Altvater Gürzenich ade!

Die Orchesterinstrumente
* Schüttelgereimt *

Flöte

Er packte ein die traute Flaute,
weil keiner seiner Flaute traute.

Oboe

Als die Oboe noch war ein Sopran-Pommer,
gab es beim Camping noch nicht den Propan-Sommer.

Klarinette

Wenn's in der "Macht des Schicksals" klarinettert,
Alvaro schmachtend durch die Arien klettert.

Fagott

Lasst lieber uns spielen ohne Fagott,
er hat eine furchtbare Fahne, o Gott.

Horn

Obwohl in den Proben kursierte kein Porno,
blies er im Konzert nur mit großer Pein Corno.

Trompete

Einzupacken die Trompete,
wünscht jeder, dass er es prompt täte.

Posaune

Der Posaunist ist so vertraut mit der Bucine
wie mit den Zügen seiner Con-cubine.

Tuba

Wie auf des Infernos gewaltigen Basstuben
verbreiten viel Lügen die Moskauer Tassbuben.

Pauke

Beim harten Paukenschlag von "Ritter Bum"
dreht sich im Bauch der Magenbitter rum.

Harfe

Gepeinigt von den scharfen Händen,
sieht man sie ihre Harfe schänden.

Geige

Erst musst du eine Zeile geigen,
dann werd' ich dir die Geile zeigen.

Bratsche

Im "Don Quixote" braucht man die Ratsche
und auch bei Strauss raucht oft die Bratsche.

Cello

Warum denn gleich die Celli necken,
nur weil sie ihre Nelli checken.

Kontrabass

Er spielt ohne Noten den Kontrabass frei,
als würd' er verstreichen ein ganzes Fass Brei.

Wenzel Pricha (Solopauke) zu seinem letzten Dienst, 30.9.1989
Sonett

Hoch über dem Orchester stand Dein Thron.
Auf ihm hast Du regiert mit Herrscherwürde.
Du trugst mit Leichtigkeit des Amtes Bürde
Und schlugst die Perkussion mit Präzision.

Und das seit dreiundvierzig Jahren schon!
Kein anderer diente länger hier als Du
Und ging so rüstig in die Altersruh'.
Du warst halt Musiker aus Profession!

Nein mehr! Du warst vor allem auch Kollege,
Der uns durch seinen trockenen Humor
Bei feuchtem "Kölsch" ergötzte aller Wege.

Wir danken Dir, dem scheidenden Mentor.
Du hinterlässt uns eine große Lücke.
Doch plagt Dich Langeweile, komm zurücke!

Zum Einstand von Bernd Haeger und Klaus v. der Weiden
am 8.10.1990 im Naafs Häuschen

Ihr habt der Prüfung lang Euch unterzogen.
Wir haben Euch gewichtet und gewogen.
Im Stimmzimmer, im Saale und im Graben,
in der Kantin' wir Euch getestet haben.

Nun da Ihr Euch zum Einstand habt bequemt,
das strenge Urteil heut' entgegennehmt.
Zu prüfen war im ersten Probejahr
nicht nur der Künstler, auch der Mensch sogar.

Man lässt sich leicht durch Akrobatik blenden,
doch auch das Menschliche hat sein Bewenden.
Es wurde drum gefragt, wie war's gewesen,
wenn wir zum Beispiel standen an dem Tresen.

Hier zeigt sich meistens schnell an dem Gehabe,
 ist er Kollege, oder ist er "Schwabe".
 Wer nutzte gern die "Ellenbogenmasche",
 zu kommen nicht in seine Westentasche.
 Denn wer sich gar zu oft zurückhält
 beim Rundengeben, der missfällt.

Doch schlimm, wer dann auch noch sein Maul aufreißt,
 den "Ersten" kritisiert, sich selber preist;
 und den "Bolero" bläst als Attentat
 auf seinen "Ersten", just wenn er sich naht.
 Das Strafpunktkonto wächst so ganz behände,
 bevor die Probezeit sich neigt zum Ende.

Denn auch, wie oft zu hoch, wie oft zu tief,
 wird ihnen angekreidet negativ.
 Zu früh, zu spät, zu laut, zu leise,
 "Weglasser" und "Reinsetzer" reihenweise.

Zum Glück, nicht immer kommt es ganz so schlimme,
 zu Hause zu vergessen seine Stimme.
 Es reicht ja schon, zum Dienst zu spät zu kommen,
 und dass die "Mugge" ward uns abgenommen.

Wer hat zu oft im Dienst uns widersprochen,
 wer ist dem Marek in den Arsch gekrochen,
 wer ist zu oft zum Geßner raufgerannt,
 wer hat uns unsre Weiber ausgespannt?

Das alles haben wir erforscht, gewogen
 und unsere Entscheidung draus gezogen.
 Mit gutem Vorbild gingen wir voran
 und sagten, wo es langgeht, dann und wann.
 Ihr habt so viel gelernt, seid auch gereift,
 habt Eure Jugendsünden abgestreift.

Zeit ist's, dem Prüfungstempel zu entkommen.
 Der Einstand heut ist Eure letzte Hürde.
 Ihr seid in unsrer Mitte herzlich aufgenommen.
 Ein Prosit drum auf Eure neue Würde!

Günter Schöfisch 75 Jahre 23.6.1995
 Sonett

Ein Festschmaus ohne des Gedichtes Würze?!
 Es wär', als fehlte Sekt zum Kaviar
 und der berühmte Punkt zum „i“, fürwahr!
 Die Würze des Sonetts liegt in der Kürze.

Nein, nicht der langen Rede fade Speise!
 Nicht Dir, dem 75er Jubilar!
 Denn Zeit ist rar und nicht recycelbar,
 zu kostbar für des Lebens kurze Reise.

Drum lasse uns sinnvoll nutzen diese Stunden.
 Befiel, dass Wein vom Besten wird gebracht.
 Es soll uns - Dir zum Wohle - köstlich munden.

Wir wünschen, dass das Glück Dir weiter lacht.
Ein Hoch den schönen Zeiten, die entschwunden,
den stolzesten Erfolgen, selbstgemacht!

Lothar Zinke (Bassposaune) zum 70. Geburtstag, 1.6.1993

Begrüßen wir den Jubilar
zu seinem siebten Dezenar,
der angereist hierher von Füßen,
damit w i r nicht nach Füßen müssen.
Des weiten Weges eingedenk,
macht er sich so uns zum Geschenk.

Das haben wir zu gern vernommen
und sind mit Freuden hergekommen.
Erinnern uns, dass wir vor Jahren
schon einmal Lothars Gast hier waren
in diesen schönen Räumlichkeiten.
Ja, so vergehen halt die Zeiten!

Nun, damals warst Du noch im Amt,
zum Bassposaunen-Amt verdammt.
Inzwischen bist Du Pensionär.
Ist dieses schon fünf Jahre her?

Dir sind die Jahre wohlbekommen.
Nur hast du etwas abgenommen.
Dir fehlt das Kölsch, man sieht's an Dir.
Zu dünn ist halt das bay'risch Bier!

Drum war es von Euch wahrlich weise,
Euch aufzumachen zu der Reise
ins Land, wo Kölsch und Honig fließt,
und das ein jeder sich erkiest,
der feiern möcht' mit netten Lück:
so' n Tag, so wunderschön wie hüek.

Auf dass Dein Fest auch wohlgeraten,
wir mit dem Ständchen Dir aufwarten,
zu ehren Dich, wie's Brauch der Alten,
und wie wir's immer auch gehalten.

Denn Dich zu ehren, ist uns Pflicht,
und nicht nur das, beileibe nicht!
Es ist uns ein Bedürfnis auch,
nicht nur der Musikanten Brauch.

Wir feiern Dich, weil wir Dich mögen!
Nicht nur als Künstler und Kollegen!
(Zurecht Sarastro hört man singen:)
Nein mehr - als Mensch vor allen Dingen!

Der Kunst gewidmet war Dein Leben.
Davon Dir reichlich ward gegeben.
Mit Könnerschaft und mit Vernunft
hast Du gedient der hehren Zunft.

Jawohl, der Zunft der Musikanten,
der Gaukler und der Kunstverwandten.
Wir sehen uns als "Joculator",

als "Zinkenisten", "Fistulator",
als Spielmann, Possenreißer, Clown
mit "Tröte", Krummhorn, Zink, Posaun'.

Das ist der Künstler bunte Schar.
Dabei zu sein ist wunderbar.
Ja, wenn wir in den Spiegel schau'n,
erkennen wir in uns den Clown.

Empfange darum die Figur
mit dem Gesicht in Moll und Dur.
Ein Talisman sei Dir der Clown,
der Clown, so prächtig anzuschau'n.

Er wird Dir fürder die Gewissheit geben:
Die Kunst war ernst, doch heiter ist das Leben!

Dem Hochzeitspaar
Myriam Isabelle Brenneis und Ulrich Flad,
Burladingen-Hausen, 7. September 1996

Posaunenklänge, liebes Hochzeitspaar,
geleiteten Euch festlich zum Altar.
Der Musikanten Sprache ist's gegeben,
mit Tönen kunstvoll Herzen zu erheben.
Indes bei Anlässen besondrer Art
sich Poesie sehr reizvoll offenbart.
Doch dieses Amt bedarf des Alters Reife.
Gestattet drum, dass ich das Wort ergreife.

Lieb' Einstands-Single, liebes Hochzeitspärrchen!
Ein Tag wie heut - ein zauberhaftes Märchen!
Ein Fest zudem in der Bedeutung doppelt:
der Einstand mit der Hochzeit fein gekoppelt.
Drum Euer Ruf, den freudig wir vernommen,
hat zwiefach uns bewogen herzukommen.
Vom heiligen Köln wir reisten an sehr gerne;
uns schreckte keine Mühe, nicht die Ferne.

Der Einstand, jungvermählter Musensohn,
gehört bei uns zur festen Tradition.
Nur wer für würdig ist befunden worden,
hat Sitz im Gürzenich-Orchester-Orden.
Drum sei's erlaubt, dass ich damit beginne;
denn erst der Job, danach die süße Minne.

Du hast nach Prüfungszeit und Probespiel
beherzt erreicht das hochgesteckte Ziel.
Wobei beim Probespiel, das sei vermerkt,
Dir Myriam den Rücken hat gestärkt.
Hast all die Prüfungen, die Deiner harrten,
die schweren Aufgaben in allen Sparten
bestanden mit der größten Akribie
und Achtung Dir gewonnen, Sympathie.
Du bist, nachdem wir Dich geprüft, gewählt,
dem Gürzenich-Orchester fest vermählt.

Und ich, wenn ich für mich es darf bekunden,
hab meinen Nachfolger in Dir gefunden.

Nicht nur in Köln. Nein, - wie das Leben spielt-
auch in Bayreuth der Neuling Einzug hielt.

Wir gratulieren herzlich Dir und danken sehr
für diesen „Einstand“ samt Logis, Verzehr.

Und danken auch, dass wir bei diesem Feste
geladen sind als Eure Hochzeitsgäste.
In diesen großen Chor der Gratulanten
es mischen sich die Kölner Musikanten.
Sie wünschen unserm jungen Hochzeitspärchen,
auf ihrem weiten Weg ins lichte Morgen
ein Füllhorn wahren Glücks und vieler Jährchen.
Fortunen lasst getrost den Rest besorgen.

Und schließlich wünschen wir dem Künstlerpaar
den baldigen Besuch von Meister Adebar.
Denn dies Gemenge von Klavier/Trombone,
das wäre für den Nachwuchs gar nicht ohne.
Die Menschheit Muss schon viel zu lange warten
auf einen Wunderknaben wie Mozarten.
Jedoch Geduld, meist geht's nicht so geschwind.
Bei Mozarts war es erst das siebte Kind.

Doch Ihr seid jung und habt auch schon ein Nest
und seid gerüstet für das Wiegenfest.
Demnächst gibt's Vieles für Euch zu besorgen,
zu planen für das Heute und das Morgen.
Doch nicht des grauen Alltags Einerlei,
nein, Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei,
die sollen beide Euch hinfort begleiten
durch alle guten und auch schwere Zeiten.
Nein, jeden Tag soll Euch der Dur-Dreiklang
der schönste Ohrwurm sein ein Leben lang.
Die Liebe ist des Dreiklangs höchster Tono.
Er klingt am schönsten nur im Unisono.
Drum übt mit Fleiß ihn täglich im Duett.
Das ist der Gattenliebe A bis Zett.

Wir sagen toi, toi, toi! Den Vorhang auf!
Das Zwei-Personen-Stück beginne seinen Lauf!
Wir lehnen uns als Publikum zurück
und wünschen unserm Duo sehr viel Glück!

Hans Gelhar (Tuba) zu seinem letzten Dienst im Gürzenichkonzert in der Philharmonie am 11.9.2001

Du hast's geschafft
mit voller Kraft.
Am End der Fron
der letzte Ton.
Das war's auch schon.
Ab in Pension.

Nach Jahren viel
Etappenziel.
Nur immer zu,
noch keine Ruh.
Denn jetzt erst recht
lebt sich's nicht schlecht.

Das Leben beut
noch manche Freud'.

Auch Gaudium
als Publikum.
Gesund nur bleib'
an Seel' und Leib.
Dann schaffst du schon
auch die Pension.

Zum Abschied für Heinz Clemens nach seinem letzten Konzert am 23. März 2010

Du hast es so gewollt, es naht die Stunde
voll Wehmut und im Schmerz der Abschiedswunde.
Du lässt nun den Orchesterdienst zurück
und machst dich auf den Weg zum Rentnerglück.

Kollegen werden etwas um dich trauern,
doch sei gewiss, es wird nicht lange dauern.
Du nimmst den Frack nach Haus und unterdessen,
bist im Orchester du auch schon vergessen.

Von diesem Los schon sangen unsre Alten,
denn wer kennt noch die prächtigen Gestalten,
die des Orchesters ganze Zier gewesen,
in ihrem Künstlertume handverlesen.

Auch dir - beschlossen ist's im Weltenplan -,
bleibt nicht erspart: „versungen und vertan“.
Die Töne, die zu treffen dir gelungen,
von Endlichkeit gezeichnet, sind verklungen.

Gemach, noch legst du nicht, wie man dich kennt,
so ganz aus deiner Hand das Instrument.
Was die Trompete fürder dir noch beut,
lässt wacker du erklingen in Bayreuth.

Denn wie ein jeder weiß, in der Pension
macht sehr viel mehr Spaß jeder Muckenton.
Und wenn es dir danach nicht mehr gelüftet,
bist du für andre Freuden auch gerüstet.

Der Langeweile frönen du nicht musst.
Entfernte Ziele wecken Reiselust.
Schwing dich auf deines Abenteuers Floß.
Zu neuen Ufern denn, und Leinen los!

Limericks:

Nello Santi, ständiger Gastdirigent in der Oper 1968–1984)

Ob "Tosca", die "Turandot" oder "Othello",
stets auswendig pinselt Maestrissimo Nello.
Es geht bei Santi
molto avanti
und nicht wie bei einem frommen Fratello.

Ahronovitch (Gürzenich-Kapellmeister 1975–1986)

Ahronovitch lebte in Moskau,
bis ihm ward allmählich die Kost mau.
Seitdem er nun hier,
schmeckt ihm besser das Bier

und das Kölsch als in Moskau der Ostbrau.

Orchester-Vorstand, 1. Febr. 1979

Durch gegenseitiges Schulterklopfen
und Krämpfe lösende Hoffmannstropfen
hält sich mitunter
der Vorstand munter,
obwohl verloren ist Malz und Hopfen.

Orchester-Vorstand, 7. Juni 1979

Noch immer ist im Amt der Vorstand,
obwohl die Neuwahl schon bevorstand.
Nun spielt der Leiter
heimlich weiter.
Ihn kümmert nicht des Endspiels Torstand.

Zur Hilfe kam auch die Winterszeit;
die Wahlversammlung war verschneit.
Nach Winterschlaf,
Olé, Alaaf
hilft dann die Frühjahrmüdigkeit.

Der Vorstand ist im Amt noch immer.
Ihn plagen Rücktrittssorgen nimmer.
Ein strenges Fröstchen
wärmt das Pöstchen
und zaubert Heimlichkeit ins Zimmer.